

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 6: 1914-1918 : Willensnation auf dem Prüfstand

Rubrik: In eigener Sache - Zwischen privater und staatlicher Hilfe : Jenseits von Almosen und Armenenössigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenseits von Almosen und Armengenössigkeit

Begegnung der Generationen

Freiwilliges Engagement an einer Schule

Was ist die Freude am Kontakt mit Kindern?

Warten Sie bis zu

Freie Mitarbeiter in

seiner Lehrkraft oder

Bei den Recherchen zur neuesten Ausgabe des Akzent Magazins, sind wir auf einen alten Bekannten gestossen: Fritz Keller (1856 – 1943), Gründer von Pro Senectute Basel. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges war er nicht nur Vorsteher der Armenpflege (heute Sozialhilfe), sondern auch Mitglied der Staatlichen Hilfskommission, die der Regierungsrat 1914 ins Leben gerufen hatte, um jenen Unterstützungsbedürftigen unter die Arme zu greifen, die durch die Kriegslage arbeitslos oder sonst in Not geraten waren.

Die Auseinandersetzungen zwischen Fritz Keller und dem Kommissionspräsidenten, dem Kleinbasler Pfarrer, Gustav Benz, führen uns exemplarisch den Konflikt zwischen privater und staatlicher Hilfe zugunsten benachteiligter Menschen vor Augen. Einig waren sich die beiden in der Empfehlung, den Strassenbettel zu unterbinden, «da er zur ungerechten Verteilung privater Gelder an die Ungeniertesten führt, [...] almosenbedürftige Ausländer mit kurzem hiesigen Aufenthalt [...] nötigenfalls auszuschaffen und jeden weiteren Zuzug armer Leute nach Kräften zu verhindern.» Der Pfarrer und der Armeninspektor stimmten auch darin überein, dass die Hilfe auf professioneller Basis effizient und nach dem Grundsatz der Verteilungsgerechtigkeit zu erfolgen habe. Für Keller war die staatliche Hilfskommission ein ausserordentliches Instrument in einer ausserordentlichen Zeit. Für den Courant normal zog er die traditionelle Armenpflege vor, die berechtigt war, ihre finanziellen Leistungen teilweise von der Heimatgemeinde des Unterstützten zurückzufordern. Demgegenüber vertrat Benz, unterstützt von linken

Kreisen, die Auffassung, Arbeitslosigkeit oder stark reduzierter Verdienst dürften nicht zu Armengenössigkeit führen. Tatsächlich gab es damals Gemeinden, die in Not geratene Mitbürger zwangen, in ihren Heimatort zurückzukehren, weil sie überzeugt waren, die eigene Armenfürsorge sei kostengünstiger. Bis das von Gustav Benz postulierte Wohnortsprinzip zum Standard wurde, dauerte es noch sechs Jahrzehnte.

Die Staatliche Hilfskommission im Ersten Weltkrieg ist insofern ein Lehrstück für sozialpolitisch Interessierte, als der Regierungsrat damit eine Organisation geschaffen hatte, deren Finanzen gleichermassen aus Zuschüssen der öffentlichen Hand und privaten Spenden gespeist wurden. Das war neu. Der Staat übernahm damit eine Vermittlerrolle in einer sozial polarisierten Gesellschaft, die sich bewährt hat. Es sind heute vor allem Nonprofit-Organisationen, die, teils aus Spenden Privater, teils aus staatlichen Subventionen, teils aus selber erarbeiteten Finanzen rasche und unbürokratische Hilfen leisten, wenn ein Mitmensch durch die Maschen der Sozialversicherungen zu fallen droht. Interessanterweise hat Fritz Keller, trotz seiner Widerstände gegen die Vorstellungen von Gustav Benz, mit der Gründung von Pro Senectute Basel, den Grundstein für eine Organisation gelegt, die ihre Aufgabe jenseits von Almosen und Armengenössigkeit erfüllt.

Sabine Währen, Geschäftsleiterin
Pro Senectute beider Basel

Kompetent, verlässlich und vielfältig!

Kommen Sie zu uns.



prosenectute^{beider}basel